

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 36 (1942)
Heft: 23

Artikel: Kolumbus und die Entdeckung Amerikas [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schiene verlegt hatte) im Abstände von 105 Fuß (31 Metern) auf den Boden. Mein Chronometer zeigte, daß der Flug dreieinhalb Sekunden gedauert hatte. Bei der Landung stieß der linke Flügel zuerst auf, die Maschine drehte sich um sich selbst, eine der Gleitkufen bohrte sich in den Boden und brach ab, auch andere Teile waren zertrümmert, aber der Schaden war nicht groß: der Motor hatte sich als kräftig genug erwiesen, die Maschine in die Luft zu tragen, und der Versuch hatte gezeigt, daß die Abflugvorrichtungen sicher und praktisch waren. Alles in allem: wir waren nicht unzufrieden.“ Das war der erste Motorflug in der Geschichte des Flugzeuges „schwerer als die Luft“. Den zweiten Flug machte Orville Wright über 35 Meter in zwölf Sekunden, und beim dritten Flug brachte es Wilbur Wright auf 55 Meter. Als schließlich ein Flug von 254 Metern in 59 Sekunden zurückgelegt wurde, waren die Brüder Wright überzeugt, daß sie fliegen konnten, obwohl auch diesmal fast das ganze Flugzeug in Trümmer gegangen war.

Aus der „Jugendpost“.

Goethe:

Es gibt Menschen, die ihr Gleiches lieben und aussuchen. Wieder gibt es solche, die ihr Gegenteil lieben und diesem nachgehen.

Kolumbus und die Entdeckung Amerikas.

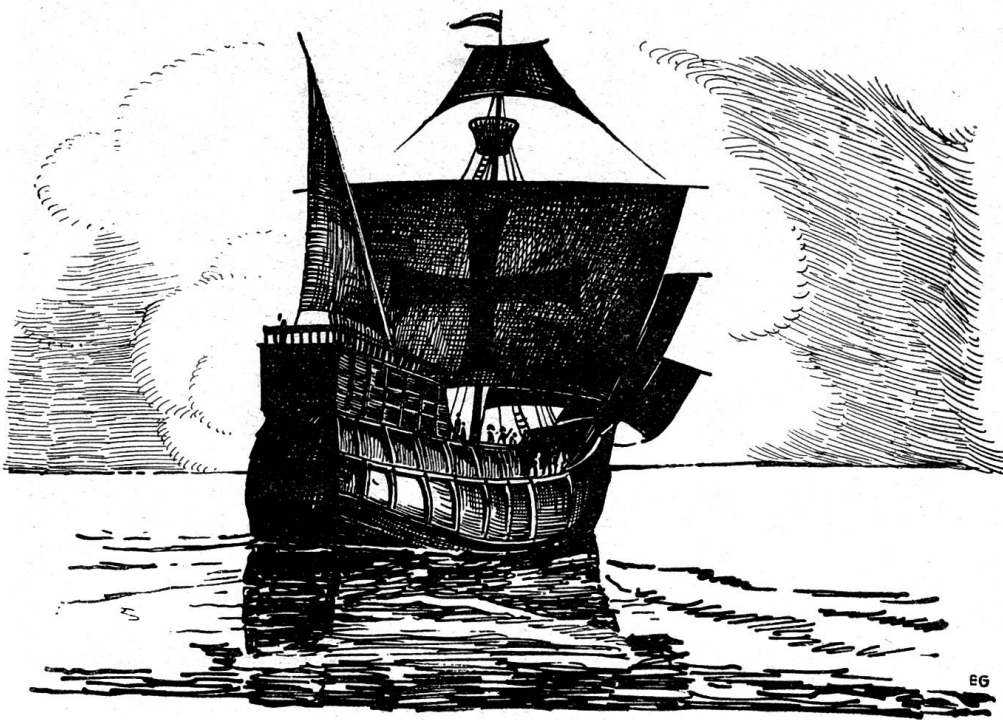
(Fortsetzung.)

Indien galt schon früher als ein großes, schönes und reiches Land. Im Abendland wuchsen keine Gewürze wie Zimt, Vanille, Pfeffer, Muskat, Safran. Auch kein Kaffee, Thee, Reis. Die Kaufleute strengten sich an, diese Waren nach Europa zu bringen. Die Waren wurden auf Lastwagen geladen. Ganze Karawanen wurden von Indien durch Persien an das Meer geführt und auf Schiffe verladen. Oft mußte umgeladen werden. Auch wurden hohe Steuern von den Herrschern verlangt, durch deren Länder die Karawane zog. Deshalb wurden die Waren sehr teuer. Nur ganz reiche Leute konnten solche kaufen.

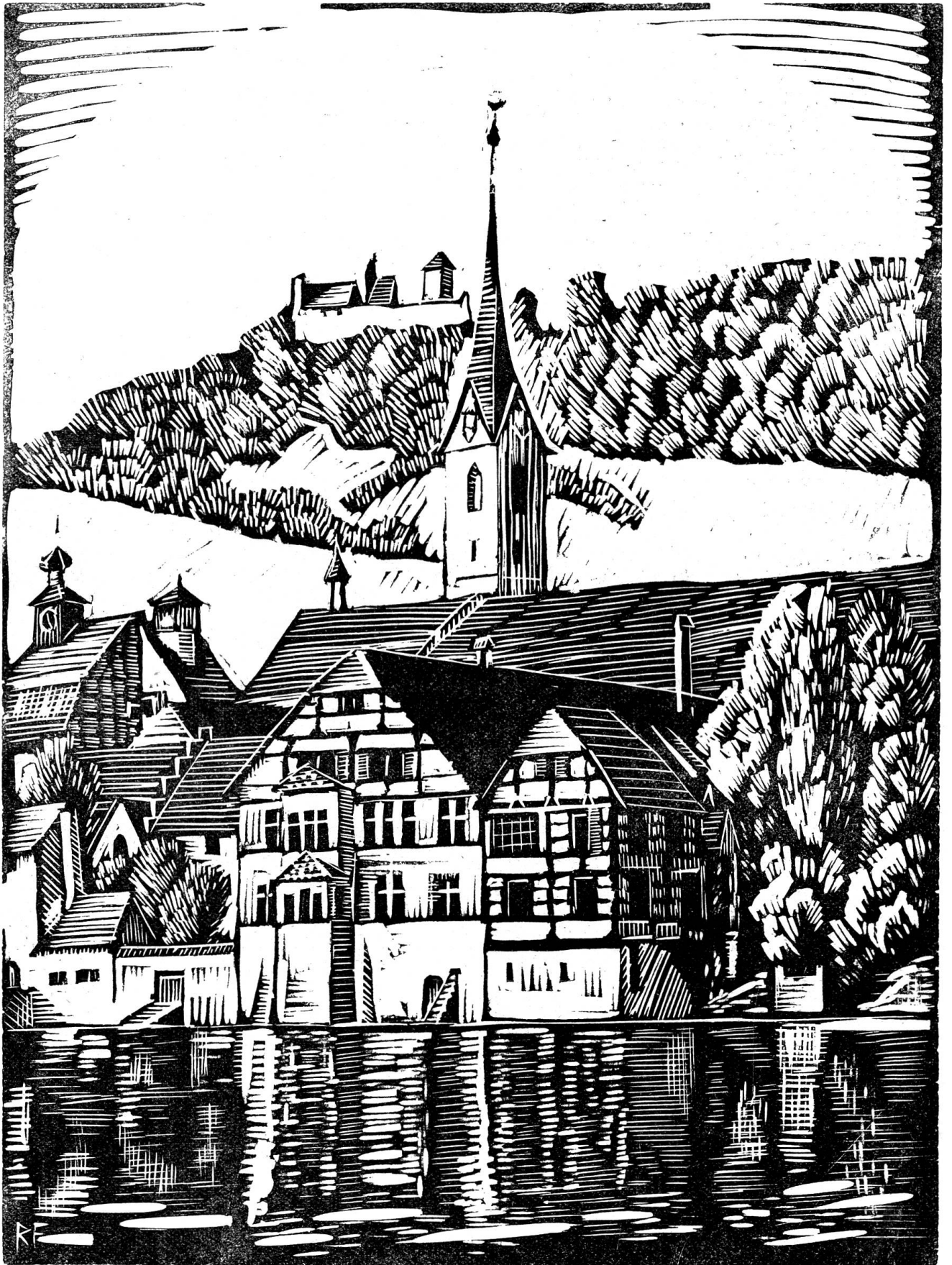
Nur wenige Leute wußten, daß die Erde eine Kugel ist. Viele glaubten, die Erde sei eine runde Scheibe. Jrgendwo falle man in den Abgrund, wenn man mit dem Schiff zu weit nach Süden fahre. Kolumbus hatte viel studiert. Es wurde ihm klar, daß die Erde eine Kugel ist. Er nahm an, daß man statt nach Osten auf dem Landweg, auch nach Westen auf dem Seeweg nach Indien gelangen könne. Aber er wußte nicht, wie groß die Erde ist. Er glaubte, sie sei viel kleiner als sie in Wirklichkeit ist. Er brauchte mehr Zeit, als er ausgerechnet hatte. Er nahm zu wenig Lebensmittel mit auf das Schiff. Das wurde

ihm bald zum Verhängnis (zum Unglück).

Kolumbus hatte die Entfernung zwischen Portugal und Indien schätzungsweise ausgerechnet. Er hatte auch die Anzahl der Reisetage berechnet. Mit großer Sehnsucht erwartete er, den Ruf „Land“ zu vernehmen. Endlich tönte dieser Ruf. Die Mannschaft verließ das Schiff. Ihr Führer betrat als erster das neu gewonnene Land. Er glaubte, das sei Indien. In Wahrheit war es Amerika. Indien liegt noch viel weiter entfernt. Zum Unterschied und

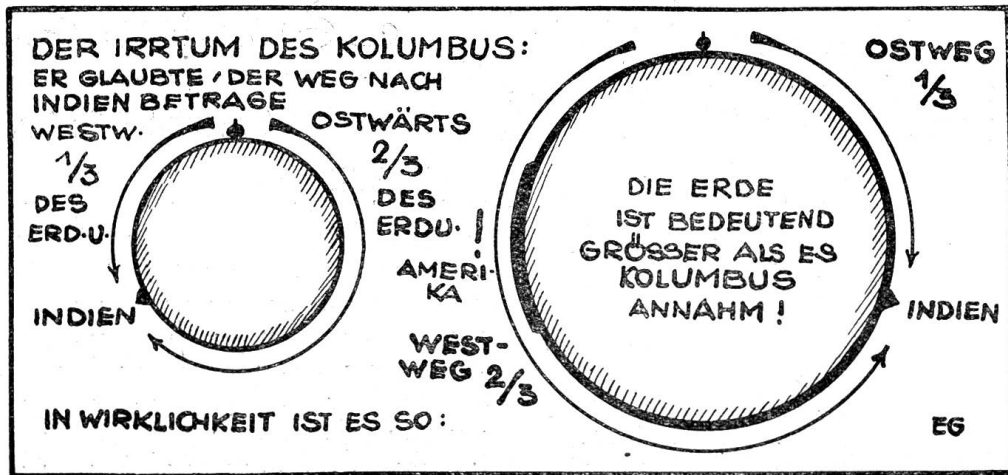


Das Schiff, auf welchem Kolumbus nach Amerika fuhr.



St. Georgenkloster in Stein am Rhein.

(Links oben: Burg Hohenklingen, weiter unten das Türmchen vom Rathaus.)
Linolschnitt von R. Feldmann.



auch zum Andenken an die erste Fahrt des Entdeckers wurden diese Inseln, die Kolumbus betrat, Westindien genannt. Die westindischen Inseln liegen in der Nähe von Zentral-Amerika.

Freundschaft.

Ein großes Schloß war in der Nähe einer Stadt erbaut worden. Dicke Mauern und feste Türme kennzeichneten es. Auch viele vergitterte Fenster machten einen düstern Eindruck. Man muß sich nicht wundern, wenn der Bewohner dieses festen Turmgebäudes ein strenger Herrscher war. Vor dem Eingang zum Schloß standen stets zwei Wächter mit Waffen in der Hand. Auf jeder Seite wurde es streng bewacht. Viele Leute, die ihre Abgaben nicht abliefern konnten, schmachteten im Gefängnis. Er fragte nicht lange nach Recht oder Unrecht, sondern richtete ganz willkürlich nach seinem Sinn. Die Stadt- und Landbewohner lebten in steter Angst vor Angeberei.

In dieser Stadt lebten zwei treue Freunde. Sie waren oft beieinander und halfen sich gegenseitig aus. Keiner ließ den andern im Stich. Wieder einmal wurde vom Herrscher ein Familienvater hinter Gefängnismauern gefangen gehalten, weil er eine Schuld nicht bezahlen konnte. Das konnten die zwei Freunde nimmer ansehen. Sie schwuren sich gegenseitig, den Tyrannen zu töten. Sie warfen das Los, wer es tun sollte. Es traf Damon. Gerne wäre er vor der Ausführung dieser Tat noch nach Hause zu seiner Schwester gegangen, um an ihrer Hochzeitsfeier teilzunehmen. Der Freund tröstete ihn mit den Worten: Ich will dann für dich haften.

Damon schlich tages- und nächtelang in der

Nähe des Schlosses umher, um in einem günstigen Augenblick einzudringen. Da wurde er von den Wächtern gefangen genommen. Diese entdeckten den Dolch (kleiner Spieß), den er verborgen unter dem Kleide trug. Damon wurde zum Herrscher geführt und nach seiner Absicht gefragt. Dieser bekannte, daß er ihn habe töten wollen, um die Stadt vor einem solch unmenschlichen Tyrannen zu befreien.

Auf diesem Vergehen steht Todesstrafe, entgegnete Dionys, der Herrscher, mit kaltem Blick. Darauf bittet Damon ihn, das Urteil erst in drei Tagen zu vollziehen, er werde ihm einen Freund als Bürgen stellen. Der Herrscher erlaubt dies, indem er spöttisch lächelt. Was denkt er wohl? Aber zum großen Erstaunen erscheint der Freund, um Damon drei Tage frei zu geben. Dieser eilt hin zur Schwester, um ihr den letzten Liebesdienst zu erweisen. Bald ist er wieder auf dem Rückweg. Aber allerlei Umstände erschweren das rasche Vorwärtkommen. Er eilt, um rechtzeitig seinen Freund aus dieser fatalen Lage zu erlösen.

Endlich kommt er auf dem Richtplatz an. Eine große Menschenmenge steht herum. Auch Dionys der Herrscher, ist da. Er wollte es sich nicht versagen, den treuen Freund um seines Glaubens willen zu verspotten. — Aber was sieht er? Schwer atmend und schweißbedeckt sieht er Damon zurück kommen, sieht ihn zum Freund hintreten, sieht, wie er den Freund umarmt.

Das übernimmt den großen Menschenfeind, den gewalttätigen Herrscher. Eine solche Freundschaft hätte er nicht für möglich gehalten. Gibt es so etwas im Leben? Wie arm bin ich? Niemand würde für mich sein Leben hingeben. Ich armer, reicher Mann.